

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1941**

8.1.1941 (No. 6)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgedäude: Güterhofstraße 23, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Geschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1880, Karlsruhe 1930. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Göttingen und Orléans. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbedingte Übernahme Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Nachw. Bezugspreis durch Brief 1,70 RM einlisch. 17,30 Pf. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pf. Trägerlohn. Postgebühr 2,06 RM einschließlich 23,4 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Belegten. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabzählungen Nachschlag nach Staffeln B.

## Wieder einmal blinder Balkan-Murm

**Bulgarisches Dementi gegen englisch-amerikanische Gerüchtemacherei - Belgrader Feststellung: „Deutsche Lehrtruppen keine Gefahr für Balkan“ - Moskau bezeichnet angebliche Heimberufung seiner Balkandiplomaten als „Erfindung“**

AK, Berlin, 8. Jan. Trotz des bisherigen Fiaskos der englischen Balkanpolitik versucht man erneut von London aus — wiederum fernab von amerikanischen Gesinnungsgenossen — durch Gerüchtemacherei Unruhe auf dem Balkan hervorzurufen. So sind jetzt zu Beginn dieser Woche wieder von englisch-amerikanischer Seite Alarmgerüchte über bevorstehende militärische Ereignisse auf dem Balkan und insbesondere in Bulgarien verbreitet worden. Diesen Gerüchten wird von den bulgarischen zuständigen Stellen entgegengetreten; sie werden als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Die genannte Agentur berichtet weiter, daß in der bulgarischen Hauptstadt im Zusammenhang mit dem Dementi jener Alarmmeldung eine Berliner Meldung des Blattes „Times“ große Beachtung gefunden hat. Diese Meldung heißt die großen Anstrengungen der deutschen Diplomatie hervor, den Frieden im Donau- und Balkanraum zu erhalten. Wenn der Balkan mit Ausnahme von Griechenland und Albanien bisher vom Kriege verschont geblieben sei, so verdanke er dies einzig und allein Deutschland, das auf dem Balkan gegen jede englische Intrige erfolgreich vorgegangen sei. Deutschland habe nach wie vor den Wunsch, den Südoosten von Kriege fern zu halten und gedente jedem Versuch Englands, Unruhe in diesen Gebieten zu schaffen, entgegenzutreten.

Solche Worte wird man in London nicht gerne hören, weil man immer wieder alte Spekulationen aufleben lassen möchte. Aber man wird an ihrem politischen Gewicht nichts ändern können. Gerade in den ersten Tagen dieses Jahres hat eine neue Sofiaer Zeitschrift „Bulgarien von morgen“ das Thema der Rolle und Aufgabe Bulgariens im neuen Europa angeschnitten und groß herausgestellt. Der darin enthaltene vielbeachtete Artikel des bekannten Generals Schefow, Oberkommandierender der bulgarischen Armee im Weltkrieg, enthält die Feststellung, daß Bulgarien die Volksgenossen der Gegenwart in seiner ganzen Tiefe erfährt hat. Was dann das Verhältnis Bulgariens zu Deutschland an-

langt, so führt Ioban Georgi Todoroff in einem Aufsatz über die Grundlagen der deutsch-bulgarischen Freundschaft in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ den Nachweis, daß die dauerhaften Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland auf der gesunden Grundlage übereinstimmender Kultur- und Wirtschaftsinteressen ruhen.

Zu jenen britischen Quertreibern, die an der Anwesenheit der deutschen Lehrtruppen in Rumänien einhaften möchten, veröffentlicht das Organ des stellvertretenden jugoslawischen Ministerpräsidenten und Kroatenführers Dr. Matichel „Hrvatki Dnevnik“ eine Betrachtung über die Lage der Balkanstaaten. Es stellt dabei fest, die deutschen Truppen in Rumänien stellen keinerlei Gefahr für einen der Balkanstaaten dar. Die Unabhängigkeit der Balkanstaaten sei dadurch in keiner Weise bedroht. Deutschland habe die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Balkanstaaten organisiert und daher kein Interesse, in diese Länder Unruhe zu bringen. Diese Tatsachen seien auch die beste Widerlegung der Meldungen der britischen Propaganda über eine Verdröhung des Balkans.

Auch ein Versuch, wieder einmal mit einem angeblichen deutsch-russischen Gegenab im Südoosten Unruhe zu stiften, ist rasch gescheitert. Der allgemeinen Unruhepropaganda sollte nämlich auch die Behauptung dienen, der Sowjetgesandte in Bukarest sei nach Moskau berufen worden, und er habe auf seinem Wege gleich die Sowjetgesandten in Belgrad und Budapest mitgenommen. Es soll eine gemeinsame Beratung aller auf dem Balkan akkreditierten Sowjetgesandten in Moskau abgehalten werden. Die sowjetmilitärische Nachrichtenagentur „Tas“ stellt heute die Substanzlosigkeit dieser Behauptungen fest, indem sie sagt, daß sich der Sowjetgesandte in Bukarest, Lawrentjew, nach wie vor auf seinem Posten befindet. „In der Auslandspresse ist die Nachricht verbreitet worden“, heißt es in der amtlichen Mitteilung, „daß der Sowjetgesandte in Rumänien, Lawrentjew, aus Bukarest abberufen worden sei. Die „Tas“ ist bevollmächtigt, diese Nachricht als Erfindung zu dementieren.“

### Geschäfte mit Gott

Englands Politik mit der Bibel — Söhnliche Mißachtung der Religion — „Christliche“ Eroberungspraxis seit Jahrhunderten

Von Dr. W. Cuyvers

Es hat in USA einmal einen Präsidenten gegeben, der die Engländer mit recht nüchternen Augen ansah: Abraham Lincoln. Wenn er seine Meinung über die „ausgewählte Nation der Bibel“ zum besten gab, pflegte er folgende spaßige Geschichte zu erzählen:

„John Bull begegnete einem nordamerikanischen Indianer und bemühte sich im Laufe der Unterhaltung, ihm einen eindrucksvollen Begriff von der Größe des englischen Weltreiches beizubringen. „Die Sonne“, so erklärte John Bull, „geht im englischen Weltreich niemals unter. Verstehst du, was das heißt?“

„Oh ja!“ erwiderte der Indianer, „das bedeutet, daß Gott euch im Dunkeln nicht irrt.“

Diese Begebenheit trifft den Nagel auf den Kopf. Kein Volk hat schmählicher mit der Religion Schindluder getrieben als das englische. Englands Vergangenheit gibt die Probe aufs Exempel.

Das Puritanertum mit seinem einzigartigen Grundsatz, daß nicht aller Gewinn, der aus dem Gelde erwächst, zu verdammen sei, legte den Grundstein zu dieser „gotbegnadeten“ englischen Gesellschaftsordnung, in der Wucherer und Bankiers tonangebend sind. Eine Ordnung, Mode in England — und deshalb nach Gottes bestem Ratsschlus geworden. Finanzieller und politischer Gewinn ist der alles verdrängende Gradmesser dieser Gesellschaft. Deshalb schreibt einer der ersten puritanischen Theoretiker, Richard Baxter:

„Wenn Gott dir einen Weg zeigt, auf welchem du rechtmäßig mehr gewinnen kannst als auf einem anderen ... wenn du dank diesen Weg verschmäht und den weniger gewinnbringenden wählst, so durchkreuzest du eine Absicht deiner Berufung und weigerst dich, Gottes Knecht zu sein.“

Diese Gesellschaftsordnung der Wucherer und Spekulanten erlebte ihre erste Blüte unter Oliver Cromwell. Er protegierte hemmungslos die jüdisch-kapitalistischen Geschäftsprinzipien und machte die Verschuldung und die Zinsknechtschaft zum Grundsatz der englischen Geldwirtschaft. Er war es, der die Juden nach England rief und den Amsterdamer jüdischen Bankier Mibben-Israel mit weitgehenden Vollmachten ausstattete.

Die verbrecherische Gewissenlosigkeit, mit der die Puritaner unter Cromwells Protektorat auf wirtschaftlichem Gebiet den Buchar sanktionierten, verleitete diese pseudochristlichen Apokfel schließlich zu noch gemeineren Schandtaten. Sie entblödeten sich nicht, vor aller Welt zu verkünden, daß Gott sich „an seine getreuen, seine lieben Engländer“ gewandt habe, „die Reformation zu reformieren“. Mit dübelhaftem Anspruch behaupteten sie, daß das britische Volk „das ausgewählte Volk Gottes auf Erden“ schlechthin sei. Ihre Zweckpolitik heiligte jedes noch so brutale Mittel. In der politischen Praxis wirkte sich das bis zur Sanktionierung jeder noch so grausamen Gewaltanwendung selbst gegen die christlichen Völker aus. Cromwell bekämpfte das katholische Spanien ebenso rücksichtslos wie das protestantische Holland. Die Navigationsakte von 1651 sind das sichtbare Dokument dieser jügellosen Eroberungspolitik unter der Fahne des puritanischen Scheinchristentums.

Den Höhepunkt erlebte dieser puritanische Fanatismus in den Kriegszügen gegen das katholische Irland, in denen der Papstentwurf der Engländer bis zur Siebeshöhe aufgestachelt wurde und Cromwell sich mit der Gloriole des religiösen Kämpfers und Helden umgab. Die abscheuliche Niedermetzung zahlloser unschuldiger Iren wird frupplos als „der Vollzug göttlichen Willens“ hingestellt. Cromwell bezeichnete es als einen Beweis der

### „Intime Fragen“ Roosevelts an Churchill durch Hopkins

Kongress in Erwartung - USA-Geleitzüge statt nach Island nach Island?

Berlin, 8. Jan. In den Kreisen des amerikanischen Kongresses erwartet man mit Spannung Äußerungen maßgebender Stellen über die geplante Engländerhilfe und über die neuen Milliardenkredite für die weitere Aufrüstung. An irgendwelche Kredite scheint nicht gedacht zu werden, denn Roosevelt teilte mit, Nachforschungen über die englischen Guthaben und Investitionen in USA hätten ergeben, daß noch ausreichende Mittel für Bezahlung von Rüstungslieferungen bis zum Herbst 1941 vorhanden seien. Außerdem wies Roosevelt darauf hin, daß er bei der Formulierung des Ausleihplanes von Kriegsmaterial erwogen habe, einen Austausch gegen die von USA benötigten Rohstoffe Zinn und Kautschuk, die bekanntlich in reichem Maße in der Nachbarhaft von Singapur vorkommen, vorzuschlagen. Eine Ausleihe von amerikanischen Handelsschiffen wurde nicht amtlich bestätigt, wohl dürften dem Kongress erhebliche Dollarbeträge — man spricht von 300 bis 350 Millionen — für den Bau neuer Bersten und die beschleunigte Herstellung typischer Frachtschiffe von 7500 BRT. vorgezeichnet werden, die in neun Monaten fertiggestellt werden sollen.

USA-Geleitzüge nach Island?

Staatssekretär Hull erklärte, die Regierung der USA denke nicht daran, unter Abänderung des Neutralitätsgesetzes für England bestimmten Waren und Waffen in amerikanischen Schiffen und unter dem Geleit der USA-Kriegsflotte nach England oder Irland bringen zu lassen. Derartige Vorschläge sind allerdings von einschneidenden Kreisen an Roosevelt herangetragen worden, der sich jedoch erst kürzlich gegen jede Abänderung des Neutralitätsgesetzes ausgesprochen habe.

Inzwischen wird statt des Planes, amerikanische Geleitzüge nach Island fahren zu lassen, das Projekt ventiliert, diese Geleitzüge nach Island zu dirigieren, von wo aus dann englische Schiffe die amerikanischen Ladungen übernehmen sollten. Damit würde die Gefahrenzone, die die englische Schifffahrt gegenwärtig zu durchlaufen hat, um zwei Drittel verkleinert werden können. Die dänische Insel Island ist bekanntlich im April vorigen Jahres von den Engländern besetzt worden.

Was fragt Roosevelts Freund in London?

Der Washingtoner Korrespondent von Reuter glaubt, daß Hopkins, den Roosevelt nach London zur Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Churchill und Roosevelt schicken will, einige sehr intime Fragen an Churchill zu richten haben werde. Es dürfte sich der amerikanischen Präsident vor allem dafür interessieren, wie sich doch eigentlich Churchill so ganz den „Siegreichen“ Abschlus dieses Krieges“ praktisch vorstelle. Glaube Churchill tatsächlich und ernsthaft daran, daß England niemals auch unter den günstigsten Umständen in die Lage kommen werde, Deutschland auf dem Kontinent zu besetzen? Glaube Churchill, daß jemals britische Truppen auf diesem von der deutschen Wehrmacht verteidigten Kontinent Fuß fassen können?

Wenn nicht, wie stelle sich dann Churchill praktisch die Verwirklichung seiner Behauptung vor, diesen Krieg niemals durch einen Verhandlungsfrieden, sondern nur durch die Besiegung des Gegners zu beenden? Diese und ähnliche Fragen soll Hopkins Churchill vorlegen.

Union Jack soll dem Sternenbanner im Pazifik weichen

Schwedischen Meldungen aus Washington zufolge haben die dringenden Hilferufe der britischen Regierung um Unterstützung ihrer bedrängten Schifffahrt durch nordamerikanische Tonnage zu amerikanischen Gegenvorschlägen geführt. Diese gehen dahin, daß England die durch deutsche Handelszerstörer bedrohte britische Schifffahrt in den fernöstlichen Gewässern aufgeben und die dort sehr stark vertretene britische Tonnage für die bedrohte England-Amerika-Linie einsetzen soll. Gleichzeitig würden amerikanische Schifffahrtsgesellschaften die britischen Linien in den fernöstlichen Gewässern übernehmen. Als gute Geschäftsleute glauben die Amerikaner, daß mit einem solchen Handel beiden Seiten gedient wäre. In London würde man die Entlastung der nun auch bedrohten fernöstlichen Schifffahrtslinie nur begrüßen, andererseits empfindet man aber den amerikanischen Vorschlag, doch zunächst einmal erst die eigenen englischen Schiffe in Gefahr zu bringen, bevor man amerikanische Opfer verlangt, als höchst eintönig, umso mehr als die britischen Schifffahrtsgesellschaften mit Entsetzen den Augenblick näher kommen sehen, daß sich die Amerikaner überall in den ehemals britischen Linien festgesetzt haben werden.

### Gestern den ganzen Tag Angriff auf London

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste griff ein Schnellboot vor der Themsemündung einen durch Perforator stark geschützten feindlichen Geleitzug an und versenkte ein Handelsschiff von 2500 BRT.

Die Luftwaffe setzte auch gestern bei ungünstigem Wetter ihre Angriffe auf London fort. Kleine Kampffliegereinheiten belegten im Laufe des ganzen Tages die britische Hauptstadt wirkungslos mit Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flug-

zeuge griffen ferner Flugplätze, Bahnanlagen sowie kriegswichtige Industriebetriebe in Süd- und Mittelengland erfolgreich an. Sie beschossen dabei auf mehreren Flugplätzen zahlreiche abgestellte Flugzeuge im Tiefflug mit Bordwaffen. Weiter wurde eine chemische Fabrik schwer getroffen.

Ein Kampfflugzeug der bewaffneten Aufklärung griff in der mittleren Nordsee, nördlich Greath-Parmouth, eine britische Minenuch-Flottille an und erzielte auf einem der Räumboote mehrere Volltreffer. Das Schiff blieb brennend und in sinkendem Zustand liegen.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Dover abgeschossen.



# Was ein Franzose im englischen Exil erlebte

### Aus der Hölle von Dünkirchen mitten in mondänes Strandleben - Ueberfall auf Frankreichs Schiffe mit Tücke und Verrat durchgeführt

Genf, 8. Jan. Wie bereits mitgeteilt, veröffentlicht der aus England zurückgekehrte französische Marineoffizier Blond in der Zeitschrift „Candide“ einen Bericht über seine dortigen Erlebnisse. Dieser Bericht beginnt mit folgender Darstellung der englischen Verhältnisse vor etwa 6 Monaten, die also durch die Ereignisse weit überholt sind: „Ich sehe in den Straßen von Dünkirchen während des Fliegeralarms verführte und weinende Frauen in die Luftschutzbunker eilen, und ich sehe andere in anderen Schutzräumen, die spielen und singen, um das Geräusch der Explosionen nicht hören zu müssen. Ich habe in den Vorstädten von Liverpool kleine Kämpfe beobachtet durch die Straßen laufen sehen und sah dann die Truppen der englischen Luftwaffe mit ihren wunderbaren Uniformen beim Exercieren. Ich sah Massen mit dem Ausdruck der Erschöpfung im Gesicht, die Munitionsfabriken verlassen, und ich sah große Schilde „Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung“, neben denen junge Gentleman friedlich Volk strahlen. Ich habe gelernt, daß das England des Krieges in gleicher Weise wie das England des Friedens das Land ist, das man nie mit einfachen Worten schildern kann: So und so ist England, sondern allenfalls nur so charakterisieren kann: England ist eben England.“

Blond ist in einem Torpedoboot, das auf der Flucht vor den Deutschen war, nach England gekommen. Er war gerade der Hölle von Dünkirchen entflohen und sagt: „Wir kamen in eine Welt voll Glück und Ruhe, junge Männer und Mädchen badeten gerade am Strand, und als sie die Flüchtlinge sahen, klatschten sie Beifall. Manche spielten Tennis, unterbrachen ihr Spiel und wankten mit der Hand, worauf sie weiterspielten. Der Krieg war für das englische Volk eine sehr weit abliegende Angelegenheit.“

Den brutalen Raub der französischen Kriegsschiffe in englischen Häfen durch die „Verbündeten“ schildert Blond mit folgenden Worten: „Ein Schnellboot mit dem Zeichen des roten Kreuzes näherte sich unserem Boot. Ein englischer Offizier wünschte den Wachoffizier zu sprechen, der am Abend

zuvor von dem gleichen Engländer durchaus herzlich eingeladen worden war und an kein Mißtrauen dachte. Als die Mannschaft ohne Waffen, aus dem Schlaf gerissen, an Deck kamen, waren die Geschütze der englischen Kriegsschiffe in einer Entfernung von 300 Meter feuerbereit auf sie gerichtet. Der Kommandant eines Torpedobootes hatte seine Mannschaft auf die Rettungsboote evakuieren lassen und versuchte mit einigen Offizieren sein Schiff zu verlassen. Schon neigte es sich, da brauste ein erloschener Schuß heran und ein englischer Offizier schrie herüber: „Wenn die Selbstzerstörung nicht sofort abgebrochen wird, nimmt der gegenüberliegende Kreuzer die Mannschaften in den Rettungsbooten unter Feuer.“ „Kurz gefast, die Draufgänger war vollkommen. Die Offiziere wurden auf Booten und unter Bewachung durch Soldaten mit aufgeschlängtem Bajonett auf einem... Frachtschiff gefahren. Dort wurde von einem englischen Kommandore eine Botenschaft der englischen Admiralität verlesen, in der von den Normendiktionen der englischen Sicherheit die Rede war, um mit der Aufforderung zu schließen, in britischen Sold und unter britischen Bedingungen in Englands Dienste zu treten. Die Szene war so beschämend und würdevoll, daß der englische Kommandore selbst nicht imstande war, die Botenschaft zu Ende zu lesen und bies dem mitgebrachten Dolmetscher überließ, während die französischen Offiziere dachten: Wir hatten fast unser Vaterland verloren, wir waren im Exil, wir waren gerade erst noch Soldaten und von Soldaten mit Bajonetten von unseren Schiffen gejagt worden, und das erste Wort, das von England an uns gerichtet wurde, war das Wort eines Kaufmanns.“ „Später teilte der Dolmetscher mit, daß die Engländer die lieber unter dem Befehl der Regierung von Bordeaux bleiben wollten, als englischen Sold annehmen, noch Frankreich zurückgebracht werden sollten. Die Mehrzahl der Franzosen entschied sich dafür, mußte denn allerdings fünf Monate in immobilen Lagern auf ihren Heimatort warten, einestels wegen der unzulässigen Langsamkeit der britischen Organisation, andererseits und besonders wegen der von den Engländern auf die Marine ausgeübten Druckes.“

# Blick in andere Blätter

### Gegenprobe gegen den „Untergang des Abendlandes“

Und nun zur Gegenprobe, die für den „Untergang des Abendlandes“, den wir Nationalsozialisten aus unserem Lebensgefühl heraus immer leidenschaftlich verneint haben, von entscheidender Bedeutung ist: Wohl zum erstenmal in seiner Geschichte erlebt es unser Volk, daß Krieg und Blutvergießen nicht miteinander identisch sind. Einmal hat die Genialität der Feldherrenkunst und politischen Führung Adolf Hitlers die Blutverluste der kämpfenden Truppe auf ein Mindestmaß herunterzubringen gewußt. Zum anderen aber sind im Strome der modernen Völkerwanderung aus Ost- und Südosteuropa sowie aus den baltischen Ländern ungefähr zehnmal soviel lebendige deutsche Menschen in das Reich gezogen, als deutsche Soldaten in den weltbedeutenden Schlachtfeldern ihr Leben lassen mußten. Der Blutverlust des gesamten deutschen Volkes im Weltkrieg wird mit drei Millionen Menschen ohne die an Englands Hungerblode zugrunde gegangenen Frauen und Kinder beziffert, der Gewinn an deutschen Menschenleben umfaßt heute schon während dieses Krieges nach Abzug der Gefallenen nahezu vierhunderttausend Menschen!

Zum Reich aller Deutschen kamen außer den vielen hunderttausend in den befreiten Gebieten des Ostens und Westens anständig gewordenen Volksgenossen

|   |                  |
|---|------------------|
| aus Lettland . . . . .                      | 51 000 Deutsche  |
| aus Estland . . . . .                       | 12 000 Deutsche  |
| aus Böhmen und Galizien . . . . .           | 130 000 Deutsche |
| aus dem Gchulmer u. Lubliner Land . . . . . | 31 000 Deutsche  |
| aus Bessarabien . . . . .                   | 90 000 Deutsche  |
| aus dem Nordbuchenland . . . . .            | 45 000 Deutsche  |
| aus dem Südbuchenland . . . . .             | 45 000 Deutsche  |
| aus der Dobrubtscha . . . . .               | 14 000 Deutsche  |

als Blutstrom hinan. Das ist ein Volkstumsstieg ohne Beispiel, der vielen gewonnenen Schlachten gleichkommt. Die europäische Geschichte kennt kein Gegenbeispiel für einen solchen Kraftzuwachs eines kriegsführenden Volkes, kein Gegenbeispiel für eine aemalige Führerfunktion, die das Blutopfer eines Krieges in einen Sieg des lebendigen Volkstums umwandelt!

G. W. Widmann in der „NSA“

### Um Dänemarks Zukunft

Während auf der einen Seite der nationalsozialistischen Bewegung in Dänemark immer neue Kräfte zuströmen, läßt sich auf der anderen Seite die Hand des konservativen Lagers; schon sind drei Strömungen erkennbar, die des englandhörigen Flügels unter Christmas Møller, die der Jungkonservativen, die sich an neues Gedankengut anschließen möchten, und die der Opposition in den Kreisen derer, die von einer Anbiederung an die Gewerkschaften mit ihren diktatorischen Gelüsten nichts wissen wollen. Auch das bäuerliche Lager befindet sich durchaus nicht im Gleichschritt mit den Maßnahmen der Regierung; die Entwicklung des Außenhandels im Hinblick auf den deutschen und die zukünftigen europäischen Märkte hat wenig gemacht. Bricht die Regierung zusammen, die nur vom Gegenstoß zum „Neuen“ zusammengehalten wird, so muß auch die Landwirtschaft Dänemarks eine neue politische Stellung beziehen. Ihr wird die Industrie folgen, deren Beschäftigung zum einen Teil von den Erzeugungsgütern der Landwirtschaft und zum andern Teil von den Zufuhren an Rohstoffen und Halbfertigwaren aus Deutschland abhängig ist.

Die Kessel zur Anfertigung des neuen Europas seien geheizt, sagte ein hervorragender deutscher Besucher dieser Tage bei einem Vortrag in Kopenhagen. Es komme nun darauf an, daß jeder in diesem Gesamtorganismus auf seinem Posten seine Pflicht tue. Der wirtschaftlichen Zwangsläufigkeit müsse die geistige Bereitschaft beigegeben werden. Daran fehlt es in Dänemark. Das drückt sich unverkennbar in der inneren Politik aus. Warum bekämpft und beschimpft das System der alten Parteien die Nationalsozialisten des eigenen Landes, die es geistlich nur „Christen“ oder neuerdings „Spartisten“ nennt unter dem Vorwand, daß sie etwas „Fremdes“ in das Land hineintragen wollten? Welcher Unfuss ist das, wenn man bedenkt, daß die dänischen Nationalsozialisten zuerst die geschichtlichen und kulturellen Werte mit der Ehre ihres Landes auf ihre Fahnen geschrieben haben. Sie werden niemals die dänische Flagge, den Dannebrog, verweigern. Sie gehen von einem weit übergeordneten Standpunkt aus. Ihr Parteiführer Dr. Clausen hat niemals einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß seine Bewegung den gesamtgermanischen Blickpunkt über alles andere stellt.

gamburger Fremdenblatt

# Veränderung des Bauernsystems in Rußland

### Die persönliche Beteiligung des Kolchosbauern am Ertrag geweckt - Die „Kette“, die Durchbruchstelle des persönlichen Interesses

Moskau, 8. Jan. Die Sowjetunion hat eine Verordnung erlassen, die — zunächst für das Gebiet der Sowjetrußland — eine grundsätzliche Neuerung im System der Kollektivlandwirtschaft einführt. Bisher bestand als einzige Bemessungsgrundlage des Arbeitseinkommens für die in den ländlichen Kollektivwirtschaften (Kolchos) zusammengeschlossenen Bauern das sogenannte „Tagewerk“. Unter „Tagewerk“ ist dabei eine leiblich rechnerische Einheit zu verstehen, nicht etwa ein regulärer Arbeitstag. Der Ablauf der verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wurde nach „Tagewerken“ bemessen, wobei zum Beispiel bei der einen Verrichtung 4 oder 5 Arbeitstage erst ein „Tagewerk“ ausmachten, während bei einer anderen Verrichtung (etwa zur Zeit der Aussaat oder Ernte) an einem Arbeitstag mehrere „Tagewerke“ erzielt werden können. Da die Arbeitsorganisation der Kolchos grundsätzlich eine aenonenschaftliche ist, erhält der einzelne Kolchosbauer am Jahresabschluss je nach der Anzahl der von ihm erzielten „Tagewerke“ — praktisch fast ausschließlich in Naturalien — die auf ihn entfallende Umlage aus dem Gesamttrag des Kolchos, das heißt aus demjenigen Teil der Erträge, die nach Abführung der Abgaben an den Staat noch übrig bleiben.

Es liegt auf der Hand, daß dieses Schema des Arbeitsverdienstes in den Kolchos, wie es seit 1934 in der ganzen Sowjetunion herrscht, die persönliche Initiative des Kolchosbauern nicht besonders anzuregen vermochte. Der Bauer erarbeitete ja zunächst überhaupt nicht das landwirtschaftliche Produkt für sich selbst, sondern nur die arithmetische Arbeitseinheit, das „Tagewerk“, das ihm dann, einmal im Jahr in Korn, Kartoffeln oder anderen Erzeugnissen umgerechnet wurde. Die Arbeit der Kolchosbauern blieb in der Tat, wie die Neuheitsverordnung der Sowjetunion jetzt feststellt, „entpersönlicht“. Die Qualität der Arbeitsleistung bei der Feldbestellung, vor allem für die sogenannten Spezialkulturen sowie in der Viehzucht, waren in dem bisherigen System weiterhin unberücksichtigt. Der berechtigende Wunsch des Bauern, am Jahresende eine möglichst hohe Anzahl von Tagewerken aufzuweisen zu können, führte häufig genug zu einer Hastigkeit und unachtsamen Bestellung des ohnehin ja der Allgemeinheit gebührenden Feldes.

Diesen Mängeln, die sich in der landwirtschaftlichen Erzeugung der Sowjetunion mit den Jahren immer stärker auswirkten, will die jetzige Neuregelungsverordnung entgegenwirken, die ihrer Wichtigkeit entsprechend von Stalin und Molotow selbst unterzeichnet ist. Als grundsätzliche Neuerung wird eine persönliche Verbindungskette geschaffen. Neben den „Tagewerken“ soll der Kolchosbauer in Geldwert oder Naturalien einen Teil derjenigen Ertragsanteile erhalten, die er über die festgesetzte Norm hinaus bei der Feldbestellung oder in der Viehzucht erzielt. Da die Bemessung der Einzelleistung bei der ursprünglichen Vorkriegszeit nahezu ein Dina der Unmöglichkeit wäre, wird den Kolchosbauern „empfohlen“, das bisher schon, insbesondere im Ackerbau und beim Viehbestand, erprobte System der „Brigaden“ und „Ketten“ weiter auszubilden. Einer „Brigade“, die aus zehn bis zwanzig und mehr Kolchosbauern bestehen kann, soll dabei die Bestimmung eines Feldabschnittes — vorausgesetzt für den Getreide- und Kartoffelanbau — ganz allein übertragen werden, während die nur aus fünf bis zehn Köpfen bestehenden „Ketten“ sich insbesondere dem Anbau der Spezialkulturen widmen sollen (also Ackerbau, Getreide, Baumwolle, Getreide, Gemüse und dergleichen). Die Brigaden und Ketten sollen auf „ihren“ Feldern mit einer Art von neuem Besitzerinteresse arbeiten. Die neue Verordnung, die den Mitgliedern der Ketten oder Brigaden einen Anteil an dem über die Norm hinausgehenden Mehrertrag verspricht, überläßt die Anbestellung freiwillig nicht etwa dem einzelnen Bauern, die Bindung an das Kollektiv bleibt voll und ganz bestehen, wie es der Kolchos ist, der den Einfluß der Arbeitsleistung und die persönliche Anwartschaft auf den Anteil am Ertrag an die Brigaden und Ketten anordnet, wiewohl auch in den Brigaden und Ketten kollektiv gearbeitet wird, jedoch in kleineren, meist kleinen Gruppen, deren Mitglieder untereinander durch das Gesamtinteresse am Ertrag fest verbunden sind. Die „Kette“ ist also — was aufmerksame Beobachter des Kolchossystems bereits seit einiger Zeit vorausgesehen — zur Durchbruchstelle des in so lange hintangelegten

individuellen Interesses im Rahmen des Kollektivsystems geworden.

Das wichtigste, für die Entwicklung des Kolchosystems allgemein interessante Moment der Neuregelung liegt darin, daß die — so lange Zeit bewahrt zurückgebliebene — persönliche Beteiligung des Kolchosbauern am Ertrag aus Feldbestellung und Viehzucht wieder geweckt werden soll.

### So sieht der „richtige Mann“ aus!

Newyork, 8. Jan. Der frühere Chef der britischen Kampfflieger, Sir Hugh Dowding, ist auf dem Wege über Kanada in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Seiner Ankunft gingen Berichte aus London voraus, die besagten, er werde dem amerikanischen Flugzeugbau sehr nützlich sein können, vorausgesetzt, daß er „verstanden“ werde. Er sei jedoch nicht leicht zu verstehen, sondern kurz angebunden und meistens unfreundlich. Seine Untergebenen bei der englischen Luftwaffe hätten ihn „unmenslich schön“ genannt. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß diese Eigenschaften auch auf seiner Abberufung von diesem Posten gefüßert habe. In den schwersten Tagen der deutschen Luftangriffe habe er für die Mannschaften wenig Verständnis gezeigt, während es in seiner Hand gelegen hätte, durch aufmunternde Reden die Moral der Flieger zu stärken. Für den Posten in Washington gilt Dowding trotzdem als geeigneter Mann, da er seit 1930 in der Royal Air Force an der Ausarbeitung neuer Flugzeugtypen beteiligt gewesen sei. Man hofft, Dowding könne der amerikanischen Industrie helfen, die Fehler zu vermeiden, die in England gemacht worden seien und deren Verhütung Millionen gekostet habe.

### Zwei Bomben auf Londons Mundfunkhaus

La. Stockholm, 8. Jan. Wie gestern in London mitgeteilt wurde, ist auch das Hauptquartier der British Broadcasting Co., das Londoner Mundfunkhaus, unter den Opfern der letzten deutschen Angriffe. Das große wolkenkratzerartige Gebäude erhielt während der letzten Angriffe je einen Volltreffer. Die erste Bombe durchschlug das Gebäude, tötete mehrere Mitglieder des Beamtenstabes und verletzete eine große Anzahl von Anwesenden. In der nächsten Nacht wurde das Gebäude noch einmal getroffen und diesmal scheint der Schaden noch erheblicher gewesen zu sein. Als die erste Bombe das BBC-Gebäude durchschlug, war der englische Mundfunkprediger gerade mit einem deutschsprachigen Propagandadienst beschäftigt.

Wie der Londoner Vertreter des „Astonbladet“ mitteilt, sind die Ingenieure, die die Kette der so schwer heimgefallenen City Londons untersucht haben, zu dem Schluß gekommen, daß nichts anderes übrig bleibe, als die völlige Wiederlegung und Sprengung dieses Stadteiles, der nun das Niemandsland Londons wurde.

### Bombe auf die Prägelfabrik von Eton

Berlin, 8. Jan. Der britische Plutokratie ist schweres Leid widerfahren. Eine deutsche Fliegerbombe war so rücksichtslos, in der Eton-Schule einen der durch jahrhundertlange Tradition geschützten Einrichtungen, nämlich die berühmte Prägelfabrik, in tausend Stücke zu zertrümmern. Die Fabrik hat ihre stolze Geschichte. Auf ihr wurden einst die Hosen eines Gladstone, eines Curzon und eines Eden trammacraonen. Der pietätvolle Sinn des echten britischen Plutokraten vom alten Eton und Korn hängt an solchen Reminiscenzen, und daher war die Freude groß, als sich unter den Trümmern des Restaurationszimmers der Eton-Schule einige Splitter der Prägelfabrik befanden, dazu sechs Birkenzeiger, mit denen im Bedarfsfall ein gewisser Körper teil der jungen Lords bearbeitet wurde. Diese Reliquien, die den Verbleib eines britischen Plutokraten trefflich symbolisieren, wurden auf einem Ehrenplatz im Museum der Eton-Schule untergebracht und können nun von den würdigen Nachfolgern der Gladstone, Curzon und Eden mit dem daraus resultierenden Entzücken in Betrachtung genommen werden. Damit aber aus den neuen Leuten, die würdig in die Fußstapfen ihrer Altvordern treten sollen, rechte Plutokraten werden, ist alsbald eine neue Prägelfabrik angegründet worden.

### Freispruch vor dem Sonderkriegsgericht

Da. Genf, 8. Jan. Das Sonderkriegsgericht zur Aburteilung solcher Franzosen, die nach dem Waffenstillstand sich gegen die Sicherheit des Vaterlandes verangen haben, ist wie berichtet, zu seiner ersten Sitzung in Gannat zusammengetreten und hat sein erstes Urteil gesprochen. Der Angeklagte war ein Kavallerierittmeister namens Robert vom 1. Kavallerieregiment der Fremden Legion. Das Verhör wurde bei geschlossener Tür vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß Robert in Malta und nachher in Alexandria sich gemeinsam mit den Engländern betätigte und auch unter der Mannschaft der dort im Hafen sich aufhaltenden französischen Kriegsschiffe eifrig tätig war, um auch diese zu veranlassen, den Kampf an der Seite Englands gegen Deutschland und Italien gemeinsam fortzusetzen. Schließlich hat Robert, weil unter den abtrünnigen Franzosen keine Einigkeit zustande kam, Kaputt wieder verlassen und ist nach Tunis zurückgekehrt und habe sich dort seinen Vorgesetzten zur Verfügung gestellt. Am Abend des Tages wurde mitgeteilt, daß das außerordentliche Kriegsgericht den Angeklagten mit Rücksicht auf seine früheren Leistungen im Frieden und im Kriege freigesprochen habe. Die französische Presse hat diesem Urteil hinan, daß das Kriegsgericht offenbar dem Beispiel Petains habe folgen wollen, der vor kurzem die französischen Offiziere, die gegen Frankreich an der Seite Englands gekämpft haben, nachträglich begnadigt hat.

### Knappe Kasse in USA

Washington, 8. Jan. Den ungewöhnlichen Tiefstand der Barbestände in der Kasse des USA-Schatztes beleuchtete die in einer Pressekonferenz abgegebene Erklärung des Schatzamtssekretärs Henry Morgenthau, wonach noch im Laufe des Jahres zwecks Auffüllung der Kassenbestände auf eine Milliarde Dollar Schuldverschreibungen in Höhe von etwa 500 Millionen Dollar ausgeben werden sollen. Den Fragen nach den Plänen der Regierung hinsichtlich der Finanzierung des amerikanischen Aufrüstungsprogramms für USA und England wies Morgenthau aus.

### Der Führer ehrt Gauleiter Wächter

Bamberg, 8. Jan. Der Führer ehrt den Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichsleiter des NSDAP, Fritz Wächter, anlässlich seines 50. Geburtstages am 7. Januar durch die Uebergebung seines in Silber gefassten Bildes mit einer herzlichsten Widmung.



**Links:** Für Deutschlands Wehr. Aufnahmen aus einem großdeutschen Rüstungsbetrieb. **Rechts:** Das Bobenbild eines 21-Zentimeter-Mörfers. **Rechts:** Ein Flugzeug mit 100-PS-Motor auf dem Montageband. Das Schaltgetriebe wird montiert. — **Rechts:** Im Berliner Zeughaus findet zur Zeit eine sehenswerte Schau von Plakaten und Maueranschlägen aus den verschiedenen Feldzügen statt. Sie gibt einen interessanten Einblick in den Einfluß dieser Waffen der Propaganda und der Auffklärung von deutscher und feindlicher Seite. **Links:** „Verlassene Bevölkerung, habi Vertrauen zu den deutschen Soldaten!“ **Rechts:** „Das hat uns England angetan!“, zwei Plakate in französischer Sprache. (P.R., Weltbild, W.)



## Aus aller Welt

### Darf man Berufsschüler ohrfeigen?

Leipzig.

In einer Schadensersatzklage, die das Reichsgericht als Revisionsinstanz beschäftigte, hat dieses zur Frage des Züchtigungsrechts des Lehrers an den Berufsschulen u. a. ausgeführt: Das Berufungsgericht ist zutreffend davon ausgegangen, daß die Lehrer an Berufsschulen das Recht zur körperlichen Züchtigung der Berufsschüler besitzen. Die Berufsschulen müssen in dieser Hinsicht den Volksschulen grundsätzlich gleichgestellt werden. Denn sie sind berufen, das von den Volksschulen begonnene Werk fortzuführen, und es ist ihre Aufgabe, den Berufsschülern nicht nur Kenntnisse beizubringen, sondern auch erzieherisch auf sie einzuwirken. Aus dem Erziehungszweck folgt aber von selbst das Recht, innerhalb der durch den Erziehungszweck gezogenen Grenzen angemessene Zuchtmittel zur Anwendung zu bringen. Ohne diese wird trotz des fortgeschrittenen Alters der Schüler auch bei den Berufsschulen nicht auszukommen sein. Es ist Erfahrungstatsache, daß gerade im Alter der sogenannten Plegeljahre die Hand des Erziehungsberechtigten mitunter streng durchgreifen muß.

In dem zur Beurteilung stehenden Fall hatte der Lehrer dem Kläger eine nur leichte — Ohrfeige erteilt. Gesehliche Bestimmungen, sagt das Reichsgericht, das die Lage in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen abgewiesen hat, durch die dem Lehrer Ohrfeigen oder Wadenstreiche verboten wären, bestehen nicht. Freilich war die frühere Rechtsprechung — so auch das Reichsgericht in einigen Entscheidungen — geneigt, Wadenstreiche und Ohrfeigen wegen der Gefahren für Auge und Ohr in der Regel als gesundheitsgefährdend zu betrachten. Immerhin hat sich eine einseitige Auffassung darüber nicht durchsetzen können. Die Frage kann nach richtiger Auffassung auch nur von Fall zu Fall entschieden werden. Grundsätzlich läßt sich nämlich nicht schlechthin schon jeder Wadenstreich oder jede Ohrfeige als eine unzulässige Mißhandlung des Schülers ansehen. Allerdings wird bei Kindern in jüngerem Alter die Anwendung der gedachten Züchtigungsmittel nicht unbedenklich sein. Das läßt sich aber nicht auf einen Fall übertragen, wo — wie hier — ein im 16. Lebensjahr stehender Junge mit einer leichten Ohrfeige gezefft worden ist.

**Unreine Haut** Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit Dr. Schieffer's Stoffwechsell-Salz. Man fühlt sich freier und wohler! Glas 1,20, Doppelpack 2.— in allen Apotheken und Drogerien.

### Trauung im Operationssaal

Bukarest.

Eine Trauung mit Hindernissen gab es in der Nähe von Split, wie aus Bukarest berichtet wird. Ein junges Paar begab sich mit der Bahn in das nächste Dorf, um sich dort trauen zu lassen. Der Verlobte befand sich auf der Plattform des Wagens. In einer Kurve glitt er auf dem vereisten Boden des Wagens aus und fiel aus dem Zug. Sein plötzliches Verschwinden blieb unbemerkt. Erst als die Gesellschaft den Zug verließ, sah man sich nach dem Bräutigam um, natürlich vergeblich. Nachforschungen führten schließlich zu dem Ergebnis, daß er neben dem Bahngleise gefunden und bereits in ein Krankenhaus gebracht war. Die Braut begab sich sofort dorthin; die Trauung fand im Operationssaal statt. Anschließend wurde dem Verunglückten ein Arm amputiert.

### Staatliche Ehevermittlung in Japan

Tokio.

Das japanische Ministerium für Volkswohlfahrt greift den Gedanken einer staatlichen Ehevermittlung zur Förderung der Geburtenzahl und Erhaltung der Rasse auf. Der neue Plan, dessen Träger die „Japanische Gesellschaft zur Stärkung der Rasse“ ist, sieht die Schaffung von Ehevermittlungstellen über das ganze Land vor. Diese Stellen sollen den Stadt- und Dorfbehörden angegliedert werden, ja jede Nachbarschaftsvereinigung, die kleinste Einheit des japanischen Volksaufbaues, soll künftighin der Ehevermittlung dienlich gemacht werden. In diesen neuen Stellen werden Listen von heiratsfähigen jungen Mädchen und Männern geführt werden, in denen unter den Bildern der betreffenden Eheandidaten genaue Angaben über Alter, Familie, Beruf usw. gemacht werden. Diese Listen sollen in Zentralstellen ausgewertet werden und als Grundlage für die staatliche Ehevermittlung dienen. Von diesen Zentralstellen aus werden dann die künftigen Ehepartner miteinander bekannt gemacht und man erwartet, daß sich dann viele freudig dem Joche der Ehe beugen werden, die andernfalls noch jahrelang Junggesellen geblieben wären.

### Hellseher-Stammrollen in Japan

Tokio.

Der Beruf des Hellsehers in Japan wird künftighin nicht mehr so sorglos sein, wie er ehemals gewesen ist. Die Polizei von Tokio hat nämlich herausgefunden, daß das Heer der berufsmäßigen Wahrsager und Hellseher, von denen 4000 ihren Beruf angegeben haben, gegen Jahresende regelmäßig

durch den Zustrom zweifelhafter Existenzen vermehrt wird. Diese hellsehenden Dunkelmänner, deren Vorkrafenregister häufig eine beachtenswerte Länge aufweist, leben nicht nur immer in die Zukunft, sondern gelegentlich auch in die Taten ihrer Klienten, und wenn sich dort etwas Interessantes zeigt, dann lassen sie es gern mitwandern. Kurzum, diese Art Wahrsager beschäftigt sich auch mit der Kunst des Taschendiebstahls, was durchaus nicht dazu angetan ist, den Ruf des edlen Wahrsagerstandes zu verbessern. Die Polizei der japanischen Hauptstadt blieb aber nicht mißbillig. Künftig darf nicht jeder Hinz und Kunz dem harmlosen Passanten seine Zukunft weisagen. Er muß vielmehr erst eine mit vielen roten Stempeln versehene Urkunde vorweisen, in der bescheinigt wird, daß er in die Hellseher-Stammrolle Tokio eingetragen und damit berechtigt ist, seinen Mitmenschen ein — künftig also sogar staatlich verbrieftes — Schicksal vorauszusagen.

### Bei schlechtem Wetter ist der Mensch dicker und nervöser

New York.

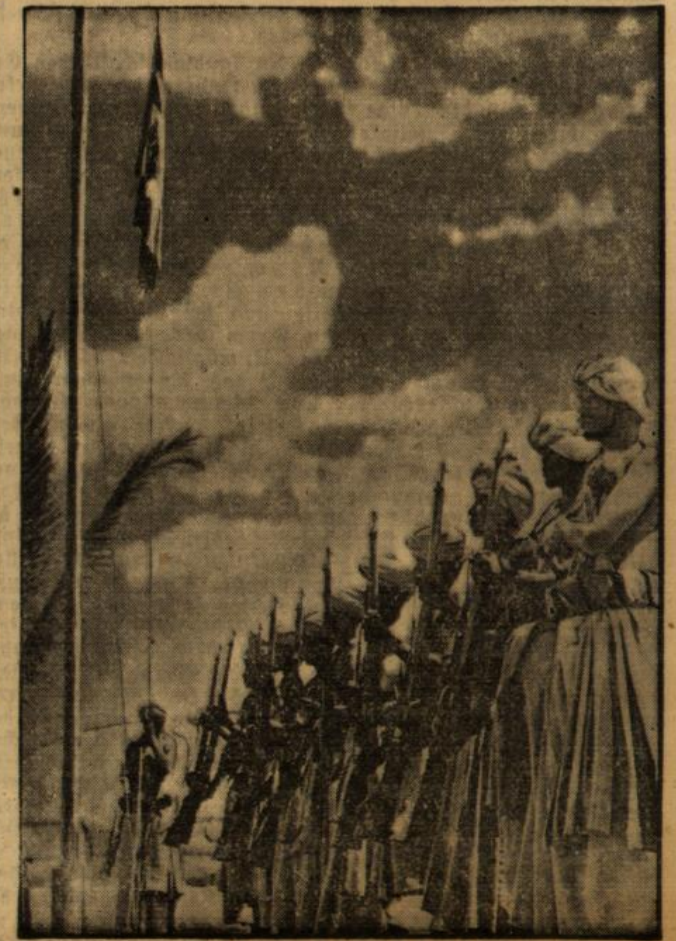
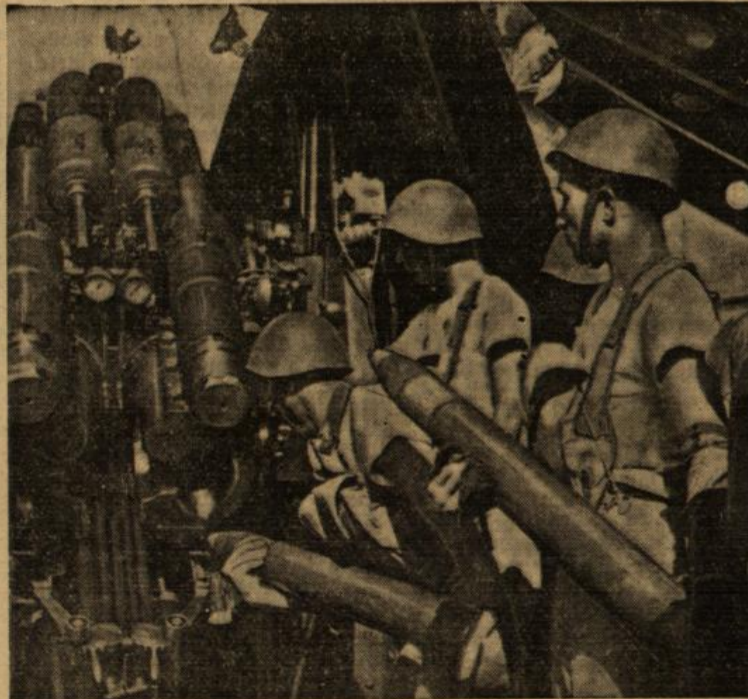
Wie der Dr. C. A. Mills von der medizinischen Fakultät von Cincinnati (U.S.A.) kürzlich in einem Artikel bekanntgab, vergrößert sich der Umfang des menschlichen Körpers bei schlechtem Wetter. „Ich habe an mir selbst festgestellt“, erklärte er, „daß der Umfang des Beckens zwischen schönem Wetter und Regen um 12 Millimeter differiert, daß der menschliche Körper bei trüber Witterung regelmäßig an Umfang zunimmt. Sinkt das Barometer, so wird auch der Charakter des Menschen empfindlicher. Die Zahl der Selbstmorde erhöht sich, die durch Nervosität verursachten Unfälle nehmen zu und häusliche Streitigkeiten sind an der Tagesordnung.“

### Auch in Dänemark Schluß mit der kinderlosen Ehe

Kopenhagen.

Dänemarks Frauenräte stellen mit Genugtuung fest, daß das „Ideal“ westeuropäischer Eheauffassung, die kinderlose oder doch kinderarme Ehe einer gesünderen Einstellung in Dänemark weicht, und daß sich die Fälle häufen, wo ärztlicher Beistand zur Hebung angeborener oder erworbener Sterilität gesucht wird.

„Die Zeit ist vorüber, wo die Mode der Geburtenbegrenzung dominierte“, schreibt einer der bekanntesten dänischen Gynäkologen, der Chefarzt des Staatshospitals in Sønderborg, Peterken, in einem Bericht über die immer stärker in Erscheinung tretende Revision importierter Ablehnung des Kinderregens in der Ehe; ohne Zweifel müsse es sich hierbei sogar um eine natürliche Reaktion des Volksinstinktes gegen die Dekadenz übernommener Gesichtspunkte handeln.



An Bord eines italienischen Kriegsschiffes. Der Feind ist in Sicht. Klar zum Feuer am 10-Zentimeter-Geschütz. (Weltbild, W.)

**Links:** Ein deutscher Kreuzer auf Kriegsmarsh. Das Führerboot der Torpedoboote, die den Kreuzer begleiten, schert nahe heran. Mit einer Wurfleine wird der Vorkast überkommen, in dem sich Befehle für den Kreuzer befinden. (P.R.-Eigen-Weltbild, W.)

**Rechts:** Bei den italienischen „Tubas“. Die italienischen Eingabereinetzen, die „Tubas“, haben bei ihren Kämpfen viel Mut und Tapferkeit gezeigt. (Weltbild, W.)

Im Schwarzwälder Brennhißli / Zum Speck gehört ein Christenwasser / Edel sei der Schnaps, mild und gut

Zum Speck gehört ein Christenwasser, drum soll unser er...
Kritischen Gympse auf den ländlichen Nebeltag heut ein...

Im ersten Augenblick ist man versucht, sich in eine bäuerliche...
Hegentische, eine Art mittelalterliche Alchimistenkugel, ver...

Das Ganze also sicherlich das merkwürdigste und geheimnisvollste...
Ding, das es in einem Bauernhof zu sehen gibt und das einem, der...

Was wir da vor uns sehen, ist die Schnapsfabrik des Bauern...
oder, wie die hohe Aufsichtsbehörde nennt, „Das Gerät“. Die...

Doch wieder langsam: es braucht darum noch nicht gleich ein...
trinkfertiges Kirchwässlein zu sein. Wir haben schon gehört: was...

Zum drittenmal langsam! So einfach geht das nicht. Zuerst ein...
Brennrecht haben! Die hohe Behörde hat da mitzureden und die...

Und wie ist das nun mit der Ueberwachung, Steuerpflicht und so?

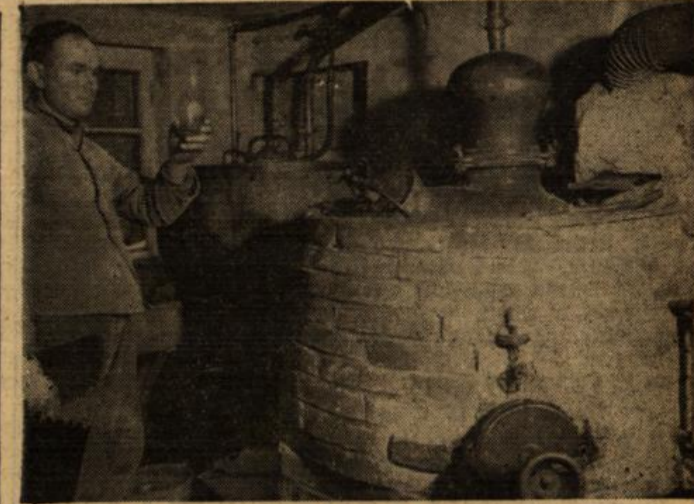
Wird nicht gebrannt, so ist das „Gerät“ vollständig durch...
Pflöden verschlossen. Will der Bauer brennen, so ist das unter...

Man sieht also, so ein bäuerliches Brennhißli ist von einem...
ziemlich spitzigen Staket umgeben, an dem sich Unvorsichtige...

Fabrikne auf eigene Rechnung versilbert

Auch Straßenbahn-Hilfschaffner sind Beamte - Es gab Sucht Haus

Dr. f. h. Mannheim, 8. Jan. Verbrechen und Vergehen im...
Amte belasten den Sünder besonders stark. Das Strafgesetzbuch...



In diesem Sanfterfahren entzieht das „Christenwasser“...
Aufnahme. N. J. Goch

Aus der badischen Heimat

Kolb aus Mannheim - so hieß der ungetreue Hilfschaffner...
in Uniform - ließ insgesamt 308,50 RM. in die eigene Tasche...

Plunkereien auf dem Standesamt

Braut verheimlichte erkrankte Veranlagung - Es gab Gefängnisstrafen

8. Freiburg i. Br., 8. Jan. A. ein Bierundzwanzigjähriger...
und W. eine Aißbrige, schlossen im Oktober 1939 in der Form...

Ein Er schöpfung gestorben

Ballschweller (Oberell.), 8. Jan. Etwa zehn Meter von der...
Landstraße entfernt wurde der 65 Jahre alte Arbeiter Eugen...

Badische Familienchronik

Sammental (bei Heidelberg): Im 91. Lebensjahre starb unser ältester...
Einwohner, Altkrieger Heinrich Knauff. Er hat noch wenige Tage...

Polizeilich geschlossen

Konstanz, 8. Jan. Die Gewerbepolizei Konstanz hat eine...
hiesige Gemüßhandlung, die mehr einer Hofabgabe als einem...

Felssturz in Ueberlingen

Ueberlingen, 8. Jan. Eine unangenehme Ueberraschung...
erlebten die Bewohner eines Hauses in der Grabenstraße. Von...

Komet kommt in Erdnähe

Karlruhe, 8. Jan. Seit einigen Wochen befindet sich ein...
Komet am Abendhimmel, der jetzt schon mit bloßem Auge als...

Zum Oberstleutnant der Schutzpolizei ernannt

Strasbourg (Elsass), 8. Januar. Der Führer der 10. Kompanie...
der Schutzpolizei Richard Gähler mit Wirkung vom 1. 10. 1940 zum...

Verliphene Auszeichnungen

Mit dem G. d. I. Klasse wurde ausgezeichnet: Hermann Eugen Dörz...
aus Dornheim (bei Sandershausen).

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...

Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...
Witz: Das Standesamtler...



# Von Mittag zu Mittag

## Der Mann mit der Pressefarte

Unsere lokalen Vereine und Organisationen haben bei ihrer eifrigen Arbeit oftmals den Wunsch, durch die Zeitung der Öffentlichkeit vorgelegt zu werden. Ihr Wunsch ist verständlich, denn sie sind schließlich nicht dazu da, um wie ein Blümlein im Verborgenen zu blühen, sondern sie haben innerhalb der Volksgemeinschaft eine Aufgabe zu erfüllen und die ihnen zugewiesene Rolle zu spielen. Mag es sich um Berufs- oder Wohlfahrtsorganisationen, um kulturelle, sportliche oder wirtschaftliche Vereinigungen handeln. Bei Veranstaltungen irgendwelcher Art wird darum zum Zwecke der Propagierung und der Berichterstattung die Presse auf den Damm gerufen. Das geschieht durch entsprechende Einladung bzw. durch Ueberführung von Jagen. Pressefarten.

Es ist nötig, über diese Pressefarten einmal ein Wort zu verlieren, weil man hier und dort noch recht merkwürdige Vorstellungen darüber hat, die letzten Endes an die Berufslehre des Pressemanns, des Schriftleiters, rühren. Mancherorts werden diese Pressefarten noch als „Prekafarten“ gewertet, die es dem Inhaber gestatten, kostenlos zu soviel Veranstaltungen zu kommen, für die „der gewöhnliche Sterbliche“ sein gutes Geld hinlegen muß. Und wo diese Meinung herrscht, da sieht man im Pressemann den Wichtigsten, der überall seine Nase vorne dran haben muß, ja sogar den Schmarotzer, der sich auf Kosten der anderen einen schönen Abend macht.

Gegen solche Ansichten sollte sich eigentlich die Presse heutzutage nicht mehr zu wehren brauchen. Der diese Meinungen noch vertritt, der hat keine Ahnung von der Stellung und der Aufgabe der Zeitung und des Schriftleiters in unserem neuen Staat, der dem Journalismus große verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen, ihm aber auch Ansehen und Ehre wiedergegeben hat. Wenn der Schriftleiter mit seiner Pressefarte zu irgend einer Veranstaltung kommt, dann kommt er nicht aus Neugierde oder um sich zu zerstreuen oder zu ergehen, dann kommt er in die Pflichterfüllung, zum Zwecke der Erfüllung eines Teiles seiner nationalen Aufgaben.

Lieber Freund! Wenn Du Dir heute aus irgend einem freundlichen Anlaß den Besuch eines Ainos genehmigt und dort zufällig auch den Schriftleiter sitzen siehst, dann denke daran, daß dieser nach der Vorstellung noch die Filmbetrachtung erarbeiten muß, während Du Dich gemütlich in einem Kaffeekränzchen niederläßt. Dann denke daran, daß eben dieser Schriftleiter schon seit dem frühen Morgen auf der Redaktion seinen Innendienst verliert, daß er gestern bis spät in einer Vereinsversammlung saß, daß er morgen bei einem wissenschaftlichen Vortrag, übermorgen bei einem bunten Abend, am Sonntag früh bei einer Verbandssitzung, am Montag bei einem Fußballspiel erscheinen muß. Daß er Tag um Tag bereit sein muß, daß er fast vollkommen auf ein sogenanntes Privatleben, auf Freizeit verzichten muß. Auch der Schriftleiter empfindet, wie jeder andere Schaffende, hin und wieder den Wunsch, ein paar Stunden für sich selbst zu haben. Wenn er in Erfüllung seiner Berufsaufgaben darauf nur allzuoft verzichtet, dann hat er wohl das Recht, den Besuch von Veranstaltungen, die anderen Volksgenossen zur Lust und Freude sind, als Dienst aufzufassen.

Wer solches überlegt, der steht in den Pressefarten auf einmal nicht mehr die gefärbten Freitarten, sondern der stimmt uns zu, wenn wir sie Dienstfarten nennen. Und wenn man in den Vereinen und Organisationen den Sinn und die Arbeit des Schriftleiters richtig zu beurteilen und zu würdigen weiß, dann ist es auch selbstverständlich, daß man dem Pressemann seine Aufgabe erleichtert. Daß man ihm durch die Dienstfarte Plätze anweist, von denen aus er dem Verlauf der Veranstaltung einwandfrei und ungehindert zu folgen vermag. „Plätze?“ Ja, Plätze! Denn es ist nicht nur eine Aufmerksamkeit dem Schriftleiter gegenüber, sondern eine im ganzen Reich geübte Gepflogenheit, daß man der Presse jeweils zwei Dienstfarten zur Verfügung stellt, über deren Verwendung nicht die ausgebende Stelle, sondern entsprechend den Bestimmungen des Schriftleitergesetzes die diese Dienstfarten empfangende Zeitung zu entscheiden hat.

Es scheint schließlich überflüssig, aber wie die Praxis zeigt, dennoch notwendig, zu bemerken, daß die Dienstfarten der Presse unaufgefordert und auch rechtzeitig zugestellt werden. Denn erstens leidet der Schriftleiter nicht an Arbeitsmangel, daß er sich um Veranstaltungen reihen müßte, und zweitens will jede Redaktion beizeiten den Terminkalender auffüllen, um über den Einfluß der zur Verfügung stehenden Kräfte disponieren zu können.

## Anrechnung von Fächern bei wiederholter Diplomprüfung

Nach den Prüfungsordnungen für Diplom-Volkswirte, Kaufleute und Handelslehrer kann bei Wiederholung der Prüfung das Prüfungsjahr die Prüfung in solchen Gebieten erlassen, in denen die Leistungen bei der ersten Prüfung mindestens als „gut“ beurteilt wurden. Nach Fortfall der früheren Note „sehr gut“ bestimmt der Reichsrechnungsminister, daß nunmehr auch bei „befriedigend“ wie bisher bei „gut“ verfahren werden kann.

## Mahnung an die Benutzer der Straßenbahn

In der Zeit der Verdunkelung ist bei der Benutzung der Straßenbahn das Ein- und Aussteigen erheblich erschwert, so daß die Fahrgäste selbst ganz besondere Vorsicht walten lassen müssen. Die wiederholten Unfälle in letzter Zeit, zum Teil mit tödlichem Ausgang, haben erkennen lassen, daß diese unbedingt erforderliche Vorsicht von den Fahrgästen außer Acht gelassen wurde. Auch ist vielfach den Warnungen der Fahrbetriebsstellen, die Wagen nicht vor dem gänzlichen Stillstand zu verlassen, keine Beachtung geschenkt worden, im Gegenteil, die Mahnung wurde als persönliche Bevormundung des Fahrgastes durch das Fahrerpersonal aufgefaßt. Es ergeht deshalb an die Benutzer der Straßenbahn die Bitte, zur Zeit der Verdunkelung beim Ein- und Aussteigen die allergrößte Vorsicht anzuwenden und sich stets davon zu überzeugen, daß der Wagen sich auch tatsächlich schon an der Haltestelle befindet. Ein Schadenersatzanspruch besteht bei derartigen Unfällen nicht.

Weiter ist das Fahrerpersonal nicht in der Lage, jeden Fahrgast einzeln zu betreuen; es steht heute täglich zehn und mehr Stunden auf dem Wagen, davon rund sechs Stunden während der Dunkelheit. Es darf deshalb von den Fahrgästen verlangt werden, daß sie dem Fahrerpersonal gegenüber Rücksicht üben, wenn einmal nicht alles nach Wunsch gehen

## Verhalten im Straßenverkehr bei Verdunkelung

Volksgenosse! Gedankenloses und hastiges Heraus-treten aus erleuchteten Räumen in die Dunkelheit ist gefährlicher Leichtsin. Bleibe darum, wenn Du aus einem hellen Raum auf die Straße treten willst, erst einige Sekunden stehen und schließe die Augen. Du gewöhnst Dich so an die Dunkelheit. Ältere und gebrechliche Leute sollten bei Verdunkelung der Straße möglichst fernbleiben oder sich von rüstigen Personen begleiten lassen.

Volksgenosse! Bei Verdunkelung kommt es auch auf Gehwegen leicht zu unangenehmen Zusammenstößen. Vermeide sie, indem Du immer rechts gehst. Benutze bei schmalen Gehwegen nur den auf der rechten Seite. Kannst Du eine Taschenlampe nicht entbehren, laß sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte Taschenlampen niemals so, daß andere geblendet werden können.

Volksgenosse! Bei abgedunkelten Scheinwerfern kann der Fahrgastführer den Fußgänger nur schwer erkennen. Denke immer daran, wenn Du die Fahrbahn überquerst, daß Du die Fahrbahn erst, wenn sich kein Fahrzeug nähert; schaue dann erst nach links und dann nach rechts.

Volksgenosse! Zahlreiche Unfälle ereignen sich bei Dunkelheit durch Unachtsamkeit beim Herannahen von Straßenbahnen. Bedenke, daß Straßenbahnen vorn mit nur einer, dazu noch abgedunkelten Lampe versehen sind

und daß der Straßenbahnführer es darum während der Dunkelheit besonders schwer hat. Er kann Dich also erst sehr spät wahrnehmen; Du aber kannst die herannahende Straßenbahn bei einiger Aufmerksamkeit schon aus größerer Entfernung erkennen. Auf- und Abpringen während der Fahrt bedeutet bei Verdunkelung Selbstmord.

Volksgenosse! Wenn Du bei Dunkelheit ein Kraftfahrzeug führst, sei besonders vorsichtig. Achte darauf, daß alle Lichtquellen vorschriftsmäßig abgedunkelt sind. Für das hintere Kennzeichen mußt Du jetzt abgedunkeltes blaues Licht verwenden. Hast Du keine Möglichkeit, Dein Fahrzeug außerhalb der Fahrbahn abzustellen, beleuchte es; beachte aber auch dabei die Verdunkelungsvorschriften. An Straßenkreuzungen mußt Du mit dem Erscheinen von Fußgängern rechnen, die Du bei Verdunkelung erst spät erkennen kannst. Gib deshalb mehr als bisher Barutzgehen.

Volksgenosse! Radfahren bei Verdunkelung erfordert von Dir höchste Aufmerksamkeit. Benutze Dein Rad nur zu bringenden Fahrten. Achte immer darauf, daß Deine Fahrradlampe vorschriftsmäßig abgedunkelt und nach unten geneigt ist. Halte Dein Schlußlicht und die Pedalstrahlröhre sauber, damit Dich auch nachfolgende Fahrzeuge erkennen können. Radfahrer und Fuhrwerklenker! Fahrt klar und rechts. Wenn Ihr nach links einbiegen wollt, laßt nachfolgende und entgegenkommende Fahrzeuge erst vorbeigehen.

## Blick über die Stadt

### Vergeßt nicht unsere Vögel!

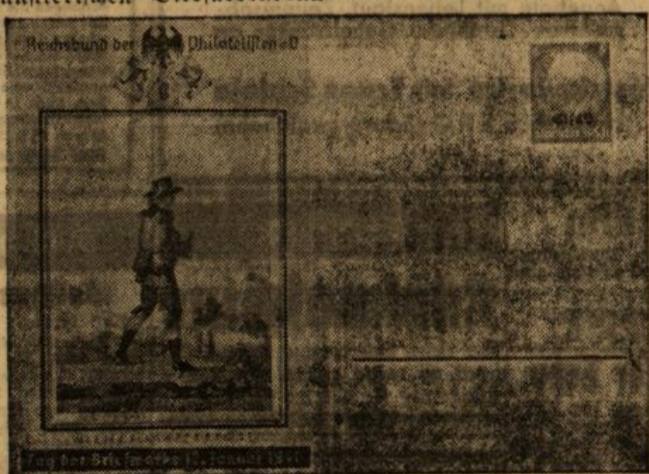
Es gibt im Alltag in jedem Haushalt, bei jungen und alten Leuten, bei Kindern aber ganz besonders, manche Gelegenheiten, um den hungernden Vögeln vor unseren Fenstern tausteilige Hilfe zu leisten. Abfälle, Wfälle und nochmals Abfälle sind es, die ihnen in geeigneter Form vorgelegt das Leben retten. Der z. B. Wellensittiche und Kanarienvogel füttert, mag die Mühsal, den Witwenvogel überlassen. Es sei dabei auch an die Vögel, an allerhand Ueberreste aus der Küche erinnert, die selbst bei kleinstem Anfall für die winzigen Vogelchen eine hochwillkommene Kost abgeben. Obwohl die Vögel im Winter selbst noch Jagd auf Ungeziefer usw. machen, sind sie auch im Frühjahr und Sommer braunen. Jeder Gartenfreund und Waldkletterer weiß um diese Lebensgemeinschaft auf Gegenseitigkeit. Darum soll man ihr auch in dieser Zeit ein Opfer bringen und den geliebten Sängern eine offene Hand zeigen.

### Ehrungen im Gesangsverein Junfer & Ruh

Der Gesangsverein Junfer & Ruh hatte seine Mitglieder-versammlung in das Vereinslokal „Zur Bavaria“ aufgenommen, um gemeinsam die Ehrungen verdienter Sänger und Mitglieder vorzunehmen. Kreischorleiter Franz Müller erhielt ein schönes Geschenk und wurde gleichzeitig zum Ehrenchorleiter des Vereins ernannt. Zum Ehrenmitglied wurde Leopold Fritz für 10jährige Mitgliedschaft ernannt. Für 10jährige Mitgliedschaft wurden Otto Böhler, Otto Grimm, Gustav Schneider, Emil Roth, Konrad Diefenbacher, Gerd Giese, Eugen Jahn, Edmund Perino und Otto Müller geehrt. Den goldenen Sängerinnen erhielten für 10jährige Mitgliedschaft die Sängerinnen Friederich Wenz, Rudi Wiet, Heinrich Roth, Karl Haas, Jakob Benninger und Emil Weinger. Herr Firmann gedachte ferner mit Dankesworten des ehemaligen Vereinsführers Arthur Malisch, sowie des Beitragskassiers Willi Benzal. Im Anschluß daran folgte noch die Ehrung des Hauptkassiers Emil Firmann und des

## Sonderpostkarte mit Ueberdruck „Elsas“, „Lothringen“ und „Luxemburg“

In Fortsetzung der am vorigen Tag der Briefmarke begonnenen Reihe erscheint auch in diesem Jahr eine Sonderpostkarte des Reichsbundes der Philatelisten, deren Bildseite in künstlerischen Bierfarbendruck einen Voten der berühmten



Wiener Klapperpost zeigt. Die Sonderpostkarte trägt eine ein-gedruckte 6-Rpf.-Briefmarke in abwechselnder Farbe und wird an den Schaltern aller Sonderpostämter auf den Veranstaltungen des Reichsbundes zum Tag der Briefmarke zum

Preis von 20 Rpf. zu haben sein. Direkte Bestellungen werden, soweit möglich, durch die Hauptgeschäftsstelle des Reichsbundes, Berlin-Mariensielde, Kirchstraße 60, auszuführen. Als hervorragendes philatelistisches Ereignis darf es bezeichnet werden, daß für die wiedergewonnenen Weltgebiete durch ein besonderes Entgegenkommen des Reichspostministeriums bei einem Teil der Karten die Briefmarke mit dem Ueberdruck „Elsas“, „Lothringen“ und „Luxemburg“ versehen worden ist. Dadurch werden diese Sonderpostarten in ganz besonderem Maße zu Zeugnissen unserer großen Gegenwart, und deshalb zu den äußerst begehrten Sammelobjekten zählen. Dies um so mehr, als die Auflage dem Sinn entsprechend naturgemäß verhältnismäßig gering ist.

### Karlsruher Veranstaltungen

Stad. Staatstheater. Im Großen Saal gelangt heute abend um 18.00 Uhr als 11. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete die Operette „Die lustige Witwe“ zur Aufführung. Morgen abend um 18.00 Uhr geht als 11. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete die Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár in Szene. Am Freitag, 10. Januar, wird als 6. Vorstellung des Postämterlichen Poststättenspiels die Oper „Eros und Andros“ von Emmer Gerster wiederholt, und zwar um 18.00 Uhr. — Im Kleinen Theater (Eintritt) wird heute abend um 18.00 Uhr die Lustspieloperette „Gitta“ in Anwesenheit des Komponisten aufgeführt.

### Ämliche WHW-Nachrichten

Ordnungsgruppe IV, Vorholstraße 33, Zimmer 6. Am Donnerstag den 16-17 Uhr Ausgabe von Annotizen.  
Ordnungsgruppe I, Geschäftsstelle Dongasstraße 3. Ausgabe von Annotizen am Samstag den 15-16 Uhr.  
Ordnungsgruppe III, Ahrnerstraße 38. Am Freitag, den 10. Januar 1941, zwischen 16 und 18 Uhr, erfolgt die Ausgabe der Annotizen an die BSW-Werretten.  
Ordnungsgruppe VIII, Ausgabe von Annotizen für Dienstag, den 14. Januar, am Montag, den 13. Januar, von 10-12 und 16-18 Uhr, in der Geschäftsstelle Herrenstraße 100.  
Ordnungsgruppe Hochschule, Waldhornstr. 20. Ausgabe von Annotizen am Freitag, den 10. Januar 1941, in der Zeit von 15-17 Uhr.  
Ordnungsgruppe Wehrerb. Ausgabe der Annotizen am Donnerstag in der Geschäftsstelle Anleitsstraße 41 von 15-16 Uhr.



solte. Auch ist zu berücksichtigen, daß ein großer Teil des Stammfahrerpersonals zur Wehrmacht einbezogen ist und unter den Ausschilffsträften, so gut sie sich auch im allgemeinen bewährt haben, doch nicht alle so gewandt sind, wie das alte eingearbeitete Personal.

Ergreiflicherweise bringt heute schon der größte Teil des Publikums den besonderen Reizumständen und den durch diese bedingten auftretenden Schwierigkeiten volles Verständnis entgegen.

Um Fahrgäste vor Strafen zu bewahren, die mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse zur Zeit bedeutend verschärft sind, sei hier gleich noch eine Bitte angeschloffen. Sorge jeder dafür, daß er trotz Verdunkelung und Ueberfüllung sein Fahrgeld nicht schuldig bleibt, er dient am meisten sich selbst damit.

### Rauschen in der Straßenbahn

Nach einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der „B. P.“ darf in Zukunft auch auf den Plattformen der Triebwagen der Straßenbahn nicht mehr geraucht werden. Es darf also nur noch in den Bussen geraucht werden.



Parlamentarier haben das Wort

Im Bismarck-Film der Tobis wird der Parlamentarismus der 60er Jahre noch einmal urkundlich...

„Ueber diesen Fall sage ich mit dem berühmten Sokrates: Zwar weiß ich nichts, doch möchte ich alles wissen.“

dem Bande vollzieht sich auf eine ganz natürliche Weise. Ich werde Ihnen gleich zeigen, wie.“

INDIANER Die Presse schreibt: Fröhliche Bilder von der Arbeit u. von den Festen dieser in ihrer Art schönen und gut gewachsenen Menschen...

PALI Rosen in Tirol Hans Moser, Marie Haroll Joh. Hoesters, Th. Lingen u.a. Bes. Anfangs. 2.30, 4.45, 7.00

Wir haben uns verlobt ERNA DICK Dr. ing. REINHARD WETZ KARLSRUHE Vorholzstraße 58

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer u. def. Einn. in der Westendstr. zu verm. Preis 40 M. Bad, Kamin, etc.

GLORIA Kaufgesuche Kohlen-Badeofen und Email-Badewanne zu kaufen gesucht.

Kaffee Des Westens am Mühlburger Tor, Straßenbahnlinien 1, 2, 4, 5, 7. Heute Tanz

Kaufe alte schmuckstücke Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine. Juwelier Widmann Kaiserstr. 114

2. WOCHE! Der große Erfolg! Wunschkonzert Ilse Werner - K. Raddatz Goedecke, Brennecke, Wüst u.a.

ROEDERER Zähringer-, Ecke Waldhornstraße Mittwoch Samstag und Sonntag TANZ

VEREINSBANK KARLSRUHE e. G. m. b. H. JETZT Karl-Friedrich-Straße 1 beim Adolf-Hitler-Platz

Bad. Staatstheater Großes Haus Mittwoch, 8. Jan., 18.00-21.00 Uhr Die lustige Witwe

Ich helfe Ihren Füßen wenn ich aber die lästige Hornhaut und die bösen Hühneraugen abgeschält habe...

Stellen-Angebote Zum sofortigen Eintritt werden mehrere Stenotypistinnen ferner einige jüngere Kaufleute für Materialbewirtschaftung gesucht.

Solide Schneeschlepper verkauft an Grossisten und Privat Schreiner Rudi Karlsruhe Ruppurrer Straße 6

Flusskurmittel Verlangen Sie kostenl. u. unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift...

Wersteigerungen Freiw. Versteigerung Freitag, 10. Januar, 1/10 Uhr u. 1/4 Uhr

Hausgehilfin tüchtig u. geschult, in Dauerstellung bei guter Bezahlung, sofort oder 15. Januar gesucht.

Kaufgesuche Rührmaschine über elektr. automatische Schraube, evtl. defekt, zu kaufen gesucht.

Amtliche Anzeigen Bekanntmachung. Auf Grund der Verordnung über den Bau und den Betrieb der Straßenbahn vom 26. März 1938...

Freiw. Versteigerung Freitag, 10. Januar, 1/10 Uhr u. 1/4 Uhr beginnend, gegen bar und 10% Aufgeld.

Mädchen oder Frau auch im Kochen benannt, für Bekleidungsbranche auf 15. 1. oder 1. 2. nächst. Vorausstellen bei Frauemann, Karle, Grenadier-Kaserne, Kasernenstr. 1.

Altpapier Altmetalle Lumpen alle Mengen, kauft zu amtlichen Höchstpreisen.

Zu vermieten 3 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Baranda und eingetragtem Bad sofort zu vermieten.

Thomas Hesch Vereidigter Versteigerer u. Schätzer Karlsruhe Draisstraße 11

Alleinmädchen für guten Haushalt auf 1. Febr. 1941 gesucht.

J. Schneller Rohproduktengroßhandlung Karlsruhe, Duracher Str. 34, Tel. 1567

Sterbefälle in Karlsruhe 5. Januar: Willi Grieb, Hilfsarbeiter, ledig, 51 J. alt (Waisenmutter: 3).

Thomas Hesch Vereidigter Versteigerer u. Schätzer Karlsruhe Draisstraße 11

Handelschule Merkur (Berufsschule) Karlsruhe, Kochstr. 1 (b. d. Kaiserallee) Telefon 2018 Neuer Handelslehrgang

Sterbefälle in Karlsruhe 6. Januar: Karoline Lang geb. Schorb, Witwe, 81 J. alt (Widow: 1).

Bares Geld für alle GOLD u. SILBERSACHEN zerbr. Löffel, Münzen, Zahngold, Uhrgehäuse, Schmuck

Photo-Aufnahmen Paß- und Kennkartenbilder Sämtliche Amateur-Arbeiten Photo-Jäger

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit Maschinenschreiben Buchführung Otto Autenrieth

Auswärtige Sterbefälle (aus Zeitungs- und Familiennachrichten) Baden-Baden: Eugen Dietrich, 72 J. alt.